

Società da scripturs svizzers

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Romanica Raetica : perscrutaziun da l'intschess rumantsch**

Band (Jahr): **19 (2011)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2.5. Società da scripturs svizzers

Andri Peer a Peter Bichsel, «zuh. der sog. Gruppe Olten»
Winterthur, 21. Juli 1972

Lieber Peter,
Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Kollegen,
gestatten Sie, dass ich ganz spontan und ohne Absprache, mit wem es auch sei, an Sie gelange²⁴¹! Lieber schreibe ich «an Euch»; denn ich habe mindestens so viele vertraute Gesichter und Stimmen in Euren Kreisen wie im Verein (neuerdings Verband), dessen *débâcle* ich beinahe machtlos mitansehen musste.

Ich habe damals Euren Akt verstanden, ohne gleich die kategorischen Schlussfolgerungen ziehen zu wollen, die Herbert Meier und Gerda Zeltner leichter fielen als dem lang eingewachsenen Mitglied. Euer Handeln kam aus der Ungeduld, aus dem Zorn – aus der Einsicht, dass die Gleise des SSV zusehends vergrasten und dass es eine neue Linie zu ziehen galt. Persönlich glaube ich, dass es in Ragaz noch gelungen wäre – mit Eurem Einverständnis natürlich – den Verein wenigstens soweit aufzulockern, dass eine Evolution in Eurem Sinn hätte eintreten können.

Nun haben wir eben zwei Organisationen, und das ist gewiss an sich kein Unglück. Ja, für den SSV war die Rosskur wohl unausbleiblich und, wie ich jetzt als Privatmann beobachte, auch heilsam, indem einige Postulate, die Ihr z.T. schon in Schaffhausen stelltet (!) erfüllt oder wenigstens auf gutem Wege sind.

Und doch – ich verberge es Euch nicht – bereitet mir der Schriftstellerver-

241 Peer ASL, signatura B-1-BICH. Peer commentescha la spartiziun da la Società svizra da scripturas e scriptuors e da la Gruppa Olten davo ons da discussiuns. El svesch d'eira entrà dal 1951 aint illa Società ed es stat dal 1963-1972 divers ons eir illa suprastanza. Per üna contextualisaziun da quista charta cfr. Ganzoni 2011:[3.1.2.3.].

band ernste Sorgen. Die Starken seid jetzt Ihr, die Stars, die Astronauten der helvetischen Literatur. Ihr seid es freilich auch dank Eurer wesentlicheren Produktion, Eures zeitgenössischen Bewusstseins und engagierten Wirkens, das gebe ich freimütig zu.

Doch auch der alte Verein hat sich gewandelt: zum Guten, wie ich feststellen möchte. Im Grunde steht nicht mehr so viel Geröll zwischen den beiden Gruppen, es sei denn, dass man die Steinblöcke vor Tagesanbruch noch mit Leuchtfarbe anstreiche. Nun, Ihr seht es vielleicht anders, das sei zugestanden, spürt nach wie vor die Kluft gähnen. Verzeiht, ich bin eine konziliante Natur (halb Bohème, halb Patriarch) und träume halt doch von einer Wiedervereinigung, wo wir uns alle legitim umarmen und betrinken könnten.

Nun haben sich ja die Neuwahlen im SSV gar nicht einfach gestaltet. Ich erhielt dringende Telephonanrufe, die mich bestürmten, im neuen Vorstand wieder eine Rolle zu übernehmen – ich musste verzichten, aus Gründen, die Ihr sicher begreift. Bedauerlich ist vor allem ein gewisser Abstentionismus bei den welschen Vorstandsmitgliedern, [der] zu für mich unverständlichen Rücktritten geführt hat (Monnier, Derieux). Denn schliesslich hätte ja der neue Vorstand die Aufgabe, mit Ihnen (Euch) im Gespräch zu bleiben.

Man hatte mich angefragt, ob ich – gelinde gesagt – mich wieder als Vorstandsmitglied zur Verfügung stellen könnte. Ich sagte ab: wegen Arbeitsüberlastung (ich arbeite in zwei eidgenössischen Kommissionen, wo genügend über Kultur geschwätzt sein will) und dann ist eine grosse Familie da, die unterhalten sein will.

Doch wenn sich, gehofft oder unverhofft, eine Annäherung abzeichnen sollte; wenn man daran denken dürfte «Dans un mois, dans un an» (Racine, *Bérénice*), oder meinetwegen in ein paar Jahren, einen Zusammenschluss zu prüfen, würde ich als harziger Neolithiker gern Hand dazu bieten, sei es im Plenum, als Verhandlungspartner, oder in einem experimentellen Vorstand, wenn es gewünscht würde.

Ich glaube einfach, dass Ihr von der Gruppe Olten, dem «Jura libre des Ecrivains...», den ersten Schritt zur Versöhnung tun müsstet. Die andern warten schon, mit ausgestreckter Hand, oder dann, wie bei Petrefakten, in Entrüstung abgewandt. Aber die zählen nicht: wichtig ist die Zukunft.

Ich weiss wirklich gar nicht, ob ich der richtige Mann bin, um Ihnen diesen Brief zu schreiben. Ich war (absichtlich) nicht an der GV in Bern, aber ich hänge ein wenig am Schicksal vor allem der minoritären Schriftsteller – Politischer Ehrgeiz: keiner!

Es geht da eigentlich auch weniger um Kompetenzen als um die mentale Bewusstmachung unserer Standpunkte. Was mich anbelangt – und das wis-

sen Herbert Meier, Jörg Steiner, Franck Jotterand und andere – bin ich mit dem Herzen ebenso fest bei Euch wie beim alten Verein. Vergessen wir eines nicht: die literarische Produktion ist in unserem Land ohnehin derart erschwert – durch die Kleinheit des Gebiets, durch die Schwierigkeiten der Verbreitung, die Beschränktheit der Verlage, die Vielsprachigkeit – viva la Grischa! – dass man schon aus eiszeitlicher Solidarität heraus zusammenstehen müsste, ein Credo zu schöpferischem Tun, zur gegenseitigen Unterstützung und Verständigung befürworten müsste. Und dies abgesehen von den materiellen Nachteilen, die eine andauernde Trennung beider Vereinigungen bringen dürfte. Ich glaube, dass wir uns auf die Länge keinen derartig engstirnigen Separatismus im literarischen Schaffen der sehr Guten und der weniger Guten leisten können.

Nun, mein Ruf kommt vielleicht aus einem Wald, der Euch nicht lockt. Mein Impuls ist einzig der, an Eure Freundschaft zu appellieren, jene zu grüssen, die ich kenne und schätze, und ich bitte Euch, darüber nachzudenken, ob wir nicht versuchen sollten, die Fassungskraft unseres patentierten Schweizerherzens etwas besser auszuloten und nach Verhandlungen des Typs «tira e molla?» etwas Neues zu versuchen, zu schaffen, wo Zielemp²⁴² und Kirchgasse einen geometrischen Ort fänden. Als Optimist und unverbesserlicher Extrovertierter hoffe ich unentwegt, eines Tages dieses Ereignis zu erleben, ohne allerdings die Schwierigkeiten und Allergien zu unterschätzen, die hüben und drüben wirksam bleiben.

Bitte nimm und nehmt diesen Brief als das was er (vor der GV des SSV) sein wollte: ein Aufruf zur Solidarität, zur Versöhnung.

Nun wünsche ich Euch allen sprühende Schöpfungskraft, jedes Wohlergehen und

bin mit herzlichen Gedanken Euer alter [Andri Peer]

242 Anteriori chastè da la cità dad Olten. Peer as referischa quia a las adressas da las duos societats.